

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Ueber den von der Staatsschuldenkommission unterm 4. Juni l. J. erstatteten allerunterthänigsten Vortrag in Betreff des Standes der gesammten Staatsschuldenwesens mit Ende Dezember 1859, hat der provisorische Leiter des k. k. Finanzministeriums in Folge Allerhöchsten Auftrages sein Gutachten abgegeben. Beide Vorlagen wurden laut Allerhöchsten Handschreibens vom 10. Juli l. J. an den Reichsrath geleitet und werden über erhaltene Allerhöchste Ermächtigung hienit veröffentlicht.

Allerunterthänigster Vortrag

der treugehorfamsten

Staatsschuldenkommission,

ddo. 4. Juni 1860, Z. 75.

womit die Nachweisung über den mit Anfang des Jahres 1860 erhobenen Stand der gesammten Staatsschuld eberrichtig überreicht wird.

Eure Majestät!

In pflichtschuldiger Vollziehung der Anordnungen des Allerhöchsten Patentens vom 23. Dezember 1859 hat die treugehorfamste Staatsschuldenkommission die genauesten Erhebungen über die unmittelbar vor Beginn ihrer Wirksamkeit mit 13. Dezember 1859 bestehende gesammte Staatsschuld gepflogen.

Zu diesem Ende hat dieselbe nicht nur von der k. k. Direktion der Staatsschuld, sondern auch von der k. k. Staats-Kredits- und Zentral-Hofbuchhaltung, von der k. k. Kameral-Hauptbuchhaltung, von den k. k. Staatsbuchhaltungen in Krain und im Küstenlande, dann von den ständischen Buchhaltungen und von der Stadt Wiener Magistratsbuchhaltung die erforderlichen Nachweisungen über den mit 31. Dezember 1859 gewesenen Stand der Staatsschuld beziehungsweise jener Schuldgattungen abverlangt, worüber der besagten k. k. Direktion die Evidenzhaltung, diesen Buchhaltungen aber die Rechnungs-Kontrolle obliegt; endlich auch die Direktion der priv. österreichischen Nationalbank um einen Ausweis über deren mit Ende Dezember 1859 bestehende Forderungen an den Staat ersucht.

Diese mit anerkannter Beschleunigung gelieferten Nachweisungen wurden hienauf von der treugehorfamsten Staatsschuldenkommission bezüglich jeder einzelnen Schuldgattung nicht nur mit aller Sorgfalt geprüft, sondern sie hat überdieß in den betreffenden Departements der k. k. Staats-Kredits- und Zentral-Hofbuchhaltung, welche über den größten Theil der Staatsschuld die Rechnungskontrolle vollzieht, persönlich Einsicht in jene Rechnungsabschlüsse und Bücher genommen, auf welche sich deren Nachweisungen gründen.

Die treugehorfamste Staatsschuldenkommission erlaubt sich Eu. Majestät die nach dem Ergebnisse ihrer Erhebungen verfaßte Zusammenstellung der mit Ende Dezember 1859 bestehenden gesammten Staatsschuld im Anschlusse eberrichtig zu unterbreiten und zugleich den dabei beobachteten Vorgang im Nachstehenden zu erwähnen.

In besonderen Rubriken dieser detaillirten Nachweisung erscheinen jene Kapitalsummen ersichtlich gemacht und abgerechnet, um welche sich der, mit 31. Dezember 1859 erhobene Stand der Staatsschuld durch die, zu jener Zeit im Besitze des aufgelösten Staatsschulden-Tilgungsfondes vorhandenen gewesenen Staatsschuldobligationen und andere Wertpapiere vermindert hat, die bereits theils getilgt, theils der priv. österr. Nationalbank als Abschlagszahlung auf ihre Forderungen an den Staat erfolgt worden sind.

Die Gesamtschuld des lombardisch-venetianischen Monte und sonach die hievon auf den Monte veneto entfallende 2/3 Quote konnte dormal noch nicht ganz

bestimmt nachgewiesen werden, weil die Rechnungen über diese Gesamtschuld theilweise bis Ende Dezember 1859 nicht mehr an die k. k. Staats-Kredits- und Zentral-Hofbuchhaltung gelangten. Die Feststellung dieser Quote wird erst durch die gemäß der Züricher Friedensverträge zur Liquidirung des lombardisch-venetianischen Monte zusammenge setzte internationale Kommission stattfinden.

Es wurden daher auch die von der obgenannten Hofbuchhaltung bis Ende März 1859 nachgewiesenen, im Besitze des lombardisch-venetianischen Amortisations-Fondes vorhandenen gewesenen Aktivkapitalien, welche in verschiedenen Kreditsaffekten bestehen, sowie die hievon zu Gunsten des Monte veneto entfallenden Antheile vom betreffenden Passivstande nicht abgerechnet, weil auch über deren Verwendung die weiteren Bestimmungen erst getroffen werden.

Die von der Staatsverwaltung durch KonzeSSIONen einzelnen inländischen Aktiengesellschaften gewährten Zusagegarantien bilden für den genauen Nachweis des Standes der Staatsschuld deßhalb kein Objekt, weil die hiefür nur eventuell zu leistenden Beiträge an die Aktiengesellschaften nur verschubweise erfolgt werden.

Die unverloshbaren Domestikal-Schulden der Stände in Nieder-Oesterreich und in Steiermark, welche von deren Buchhaltungen in den der treugehorfamsten Staatsschuldenkommission vorgelegten Nachweisungen — als dormal schon zur Staatsschuld gehörig — aufgenommen worden sind, wurden von dieser jedoch nicht in die Staatsschuld mitingerechnet, weil die von den genannten Ständen Behufs der angeführten Uebernahme dieser Domestikalschulden in die Staatsschuld seit Jahren eingeleiteten Verhandlungen noch schwebend sind.

Auch die böhmische ständische Domestikalschuld wurde in die Staatsschuld aus dem Grunde nicht einbezogen, weil dieselbe von der Staatsverwaltung noch nicht übernommen ist und die Zahlung der Zinsen hiefür aus dem vom Staatsschatze nicht deitiren böhmischen Provinzialfonde geleistet wird.

Die Grundentlastungsschuld wird zwar nach strenger Auslegung nur als eine Schuld der betreffenden Kronländer angesehen. Da dieselbe jedoch durch die Umlagen auf die sämmtlichen Steuerpflichtigen getragen wird, vom Gesamtreiche verbürgt ist, und deren Obligationen alle Rechte und Vorzüge der Staatsschuldverschreibungen genießen, so wurde auch der Stand dieser Schuld mit Ende Dezember 1859 bei der k. k. Staats-Kredits- und Zentral-Hofbuchhaltung genau erhoben und in einem besonderen Ausweise an die Zusammenstellung über die allgemeine Staatsschuld angereiht.

In diesem Ausweise wurden noch insbesondere die Summen (29,548,540 fl. 58 kr. öst. W.) jener Grundentlastungs-Obligationen in Evidenz gebracht, welche für die vom Staate aufgehobenen Landemien (Veränderungsgebühren) angestellt worden sind, und wofür der Staatsschatz die Zinsen und die Kapitalszahlung an die Grundentlastungsfonde zu leisten hat.

Da jedoch die Rückzahlung dieser Kapitalien erst nach Ablauf der diesfalls festgesetzten späteren Termine stattzufinden hat, so wurden dieselben dormal noch nicht in die Staatsschuld mit eingerechnet.

Nach dieser Einleitung erlaubt sich die treugehorfamste Staatsschuldenkommission Eu. Majestät zur Allergnädigsten Kenntniß zu bringen, daß nach der Hauptübersicht ihrer Zusammenstellung die gesammte Staatsschuld mit Anfang des Jahres 1860 ihrem Nennwerthe nach in folgenden Summen bestanden hat:

I. In der älteren Staatsschuld mit Inbegriff der Wiener Währungs-Kameral-Passiv-Kapitalien mit	fl.	kr.
II. in den neueren fundirten Schulden, und zwar:		

a) jene in Conventions-Wze. mit Inbegriff der Kameral-Passiv-Kapitalien und der Aversual-Quote für den Monte veneto zusammen mit	fl.	kr.
1818,223,207	58 1/2	

b) jene in österreichischer Währung sammt der lombardisch-venetianischen Schuld mit	fl.	kr.
73,302,958	77	

III. in der schwebenden allgemeinen Staatsschuld mit Inbegriff der auf Oesterreich entfallenden Quote von der schwebenden lombardisch-venetianischen Schuld	fl.	kr.
345,214,156	45	

Um den Betrag der Gesammtsumme der Staatsschuld in österreichischer Währung übersichtlich darzustellen, wurde die verlosbare ältere, dann die neuere in Conventions-Münze verzinsliche Schuld auf ein Spez. Kapital, die unverzinslichen und die rückzahlbaren Schulden aber nach ihrem Nennwerthe gemäß der Münzverhältnisse von 100 : 42 und 100 : 105 umgerechnet, wosach sich die Gesammtsumme der unter I und II bezeichneten konsolidirten Schuld mit

1922,857,375	74 1/10
ergibt, und nach Einrechnung der schwebenden Schuld mit	345,214,156 45

die gesammte Staatsschuld in österreichischer Währ. mit einem jährlichen Zinsforderndes von 99,465,947 59 österreichischer Währung zu Anfang des Jahres 1860 bestanden hat.

Die treugehorfamste Staatsschulden-Kommission hat, um eine genaue Kontrolle bezüglich der Staatsschuld wirksam vollziehen und den nach S. 11 des Allerhöchsten Patentens vom 23. Dezember 1859 ihr ferner obliegenden Verpflichtungen mit aller Verlässlichkeit nachkommen zu können, beschlossen, auf Grundlage des von ihr erhobenen Standes der Staatsschuld eine Hauptaufschreibung über dieselbe zu führen und dadurch alle Veränderungen, welche sich nach vollzogener Prüfung der ihr von der k. k. Direktion der Staatsschuld mit Schluß jeden Semesters zu übergebenden gehörig belegten Berichte ergeben, selbstständig in Evidenz zu halten.

Wie Eu. Majestät aus der eberrichtig unterbreiteten Zusammenstellung zu entnehmen allergnädigst geruben wollen, bestehen für die Staatsschuld 101 Gattungen von — in dreierlei Währungen — nach 16 verschiedenen Prozentualsätzen nämlich:

- zu 1 — 1 1/2 — 1 3/4 — 2 — 2 1/4 — 2 1/2 — 3 — 3 1/2 — 3 3/4 — 3 1/2 — 3 3/4 — 4 — 4 1/2 — 5 und 6 pCt. verzinslichen und überdieß noch in 197 Unterabtheilungen ausgestellten Obligationen.

Vieljährige Erfahrung lehrt, daß eine solche Verschiedenheit in den Währungen, nach welchen die Interessen zu berechnen sind, und die große Mannigfaltigkeit der Obligationen-Kategorien gegenüber der in anderen Staaten darin herrschenden Einfachheit nicht geeignet ist, den in- und ausländischen Verkehr von österreichischen Staatsobligationen zu erleichtern, sondern demselben hemmend entgegenwirkt.

Eine so namhafte Mannigfaltigkeit der Staatsschuld-Verschreibungen erheischt aber auch einen sehr bedeutenden Aufwand an Geld, Zeit und Arbeitskräften sowohl in Betreff der Ausfertigung der Obligationen und beziehungsweise der Coupons, als auch in Betreff der Kassengebarung, Rechnungslegung und der Kontrolle, so daß schon aus laatsökonomischen Rücksichten eine allmältige Umwandlung der gesammten, so vielfältig gegliederten Staatsschuld auf einen einheit-

lichen Zinsfuß und zwar vorerst zu 5 pCt. und in Eine Währung höchst dringend und nützlich erscheint.

In Würdigung dieser Verhältnisse haben Eu. Majestät zur Vereinfachung des Staatsschuldenwesens bereits mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 3. September 1858 eine freiwillige Konvertirung aller, nicht mit einer Verlosung oder mit einer bestimmten Rückzahlung verbundenen, unter 5 pCt. verzinlichen Staatsschuldverschreibungen in die einzige Obligations-Kategorie zu 5 pCt. in österreichischer Währung nicht nur allergnädigst genehmigt, sondern Allerhöchstdiät auch nach Inhalt des §. 6 des Allerhöchsten Patentens vom 23. Dezember 1859 vorbehalten, Maßregeln zur allmählichen Umwandlung aller nicht in Verlosungen begriffenen Staatsschuldverschreibungen in solche, auf österreichische Währung lautende und zu 5 pCt. verzinliche, anzuordnen.

Durch die freiwillige Konvertirung sind vom 15. November 1858 bis 31. Dezember 1859 Sperr-Obligationen in österreichischer Währung nur im Gesamtbetrage von 38.327.530 fl. — mithin nur für einen geringen Theil der zur Konvertirung geeignet gewesenen Staatsschuldverschreibungen zur Ausfertigung gelangt, weil die vom k. k. Finanzministerium unterm 26. Oktober 1858, Z. 4393fM., dann unterm 4. Mai 1859, Z. 2399fM. erlassenen Bestimmungen sowohl über die bei der Konvertirung bar zu leistenden Auszahlungen zur Erlangung von Sperr-Obligationen und Theilschuldverschreibungen in österreichischer Währung, als auch über das ungleichartige Erhebungspercent der Einkommensteuer (welches von den Interessen der Conv. Münze-Obligationen nur 4^{70/100} pCt., dagegen von jenen in österreichischer Währung aber mit vollen 5 pCt. in Abzug gebracht wird) die Konvertirung zu fördern nicht geeignet waren.

Nachdem jedoch die bisherigen Hemmnisse der Konvertirung im Hinblick auf die wichtigen nachhaltigen Folgen einer zwangsweise durchzuführenden Konvertirung im gleichzeitigen Interesse des Staates und seiner Gläubiger sich beseitigen lassen, so erlaubt sich die treuehuldigste Staatsschuldenkommission den allerunterthänigsten Antrag: Eu. Majestät mögen allergnädigst geruhen, zu verordnen:

daß die allmähliche Umwandlung aller nicht in Verlosung begriffenen Konventionsmünze-Staatsschuldverschreibungen, zu 5 pCt. verzinliche Obligationen in österr. W. binnen einer Allerhöchsten festzusetzenden Frist in Ausführung gebracht und dabei der Grundsatz aufrecht erhalten werde, daß die Staatsgläubiger weder im bisherigen Zinsgenusse noch an ihren Kapitalien verletzt werden dürften.

Da für den Fall, als von Eu. Majestät dieser allerunterthänigste Antrag die Allerhöchste Genehmigung erhalten sollte, bei gleichzeitiger entsprechender Verminderung der in Konventionsmünze verzinlichen Schuld die Staatsschuld in österreichischer Währung in einem kurzen Zeitraum eine beträchtliche Höhe erreichen und dadurch die hiefür im §. 6 des Allerhöchsten Patentens vom 23. Dezember 1859 festgesetzte jährliche Tilgungsquote eine sehr empfindliche Last für die Finanzverwaltung werden dürfte, so erlaubt sich die treuehuldigste Staatsschuldentilgungskommission weiters den allerunterthänigsten Antrag: Eu. Majestät mögen allergnädigst anordnen: daß derzeit die Tilgung der Staatsschuld einzig und allein nur auf jene im §. 5 des vorbelegten Allerhöchsten Patentens bezeichneten Staatsschuldverschreibungen beschränkt bleibe, welche vermöge der in den bezüglichen Ansehensbestimmungen enthaltenen ausdrücklichen Zusicherung, theils durch Verlosungen, theils durch börsenmäßige Einlösung getilgt werden müssen; daß jedoch mit einer weiteren Tilgung der in österreichischer Währung ausgestellten Obligationen in solange inne gehalten werde, bis nicht Ueberschüsse aus den Staatseinnahmen die genügenden Mittel bieten, nicht nur die Tilgung der auf österreichische Währung lautenden — sondern auch jene der übrigen Obligationen theilweise bewirken zu können, weil sonst nur mit Hilfe neu zu kontrahirender Schulden die Tilgung älterer Schulden stets mit Opfern verbunden sein würde.

Wien, am 4. Juni 1860.

Joseph Fürst zu Colloredo-Mannsfeld m. p.

Alphons Mg. Pallavicini m. p.

Baron Anselm v. Rothschild m. p.

J. C. Ritter v. Popp m. p.

Moriz Ritter v. Wodianer m. p.

Peter Ritter v. Murmann m. p.

A. Edler v. Dück m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. Juli.

Wir glaubten, die orientalische Frage sei wieder verlegt worden; allein es scheint, als ob dieselbe auf einem Umwege wieder eingeschmuggelt werden solle. Es bedurfte dazu eines Anlasses, und der hat sich gefunden: die Christenmegalorien in Syrien. Zwar

liegen noch keine Berichte vor, welche die Kämpfe zwischen den Drusen und Maroniten im Libanon in der gemeldeten Furchtbarkeit bestätigen, man hält sich versucht, daran zu zweifeln, weil diese Nachrichten über Frankreich kommen; allein, da Frankreich wirklich Niene macht, zu interveniren, so nimmt die Sache doch einen ernsteren Charakter an. Rußland kann die Leiden der Christen in der Türkei, Frankreich die Leiden der Maroniten am Libanon nicht länger mit ansehen. Es muß durchaus etwas geschehen. Das „Pays“ appellirt an die europäischen Mächte, dem Norden, Sengen, Plündern der samaritanischen Drusen ein Ziel zu setzen, denn in den bedauernswürdigen Maroniten seien Europa's heilliches Gefühl und Zivilisation gekränkt und schwer verletzt worden. Europa ist auf's Tiefste bei der Schlägeret am Libanon untröstet; Pflicht und Ehre gebieten ihm, dort einzuschreiten. Wir zweifeln nicht, sagt das offiziöse Blatt wörtlich, „daß das die Absichten Frankreichs sind; Frankreichs Sache ist es hier, die Initiative zu ergreifen, der ganz Europa mit Eifer zu folgen nicht ermangelt wird.“

Was Frankreich zu einer Intervention bewegen mag, wissen wir recht gut; es gelüftet ihm nach dem Besitz Syriens, hinc illae lacrimae! Den französischen Politiker kummet die leidende Christenheit wenig, ihn interessiert eine Intervention darum, weil — Syrien der Weg nach Indien ist. Schon Napoleon I. hatte den Auge auf Syrien, und er war eben im Begriffe, von Egypten nach Syrien zu marschiren, als mancherlei Katastrophen ihn nöthigten, nach Frankreich zurückzukehren. Napoleon III. findet, wie in jeder Beziehung auch in Bezug auf eine solche Expedition eine günstigere politische Konstellation. Während sein Onkel in Gefechten mit den Mamelucken Egyptens Zeit und Kraft verlor, hat Louis Napoleon, wenn er in Syrien den Fuß ans Land setzt, Egypten als besten Freund und Bundesgenossen neben und hinter sich.

Welchem Christen mag es nicht nahe, wenn er von den Leiden seiner Glaubensbrüder in jenen fernem Gegenden hört? Allein, eine Intervention von irgend einer Macht im gegenwärtigen Momente würde zu Verwicklungen führen, die bei den jetzigen Verhältnissen nur höchst unerwünscht sein können, und darum halten wir ein Herausbeisichwören der orientalischen Frage für ein gewagtes Ding. Hoffentlich wird der Umstand, daß die Pforte Suad Pascha mit unbeschränkter Vollmacht zur Pazifizirung Syriens dahin gesendet hat, genügen, eine Intervention und mit ihr neue Gefahren für die Ruhe Europa's zu beseitigen.

Oesterreich.

Wien. Der „Pesti Hirnök“ veröffentlicht eine Zuschrift Somfisch's, in welcher die ungarischen Blätter aufgefordert werden, dem Reichsrathe eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Paul von Somfisch ist bekanntlich einer der hervorragenden politischen Führer Ungarns, und zählt zu den Dreien, welche die Berufung in den Reichsrath abgelehnt haben.

Italienische Staaten.

Neapel. Die Proklamation der Verfassung und die Dekrete, mit welchen die neuen Minister ernannt werden, sind in den Provinzen durch Maueranschläge bekannt gegeben worden. Die neue neapolitanische Flagge ist am 27., 28. und 29. Juni in mehreren festen Plätzen der festländischen Besitzungen aufgehißt und mit Kanonensalven und den Zurufen der Bevölkerung begrüßt worden. An vielen Orten — schreibt die „Patrie“ — war der Enthusiasmus beim Anblick der nationalen Farben sehr groß. Man nennt unter andern die Städte Aquila und Teramo in den Abruzzen, ferner die Städte Foggia, Lecce, Tarento, Coienza, Cantanaro und Reggio. In Galabrien herrscht Ruhe und ein Theil der dorthin bestimmt gewesenen Truppen wird nicht dorthin abgehen.

Neapel. Der „Messager du Midi“ bringt einen Brief aus Neapel, worin als diejenigen, welche Premier verwundeten, Polizeikommissär Campagna und Manetta genannt werden. Letzterer rief Campagna zu: „Ich habe dem Biedermann den Garaus gemacht.“ Auch das „Pays“ meldet, daß die neue Regierung Campagna und Manetta habe festnehmen lassen und sagt hinzu: Letzterer sei Eigenthümer, jedoch aus der Hefe des Pöbels hervorgegangen und Chef der sansfeditischen Vazzaroni. Die Pariser „Presse“ bezieht den Minister Ramua als die Seele des Kabinetes vom 3. April 1848 „das viel weiter als das Ministerium Porrio ging.“

Sizilien. Garibaldi hat vor Eröffnung des Sommer-Feldzuges in Palermo am 3. Juli eine große Musterung gehalten, wobei 9000 Freiwillige, „weistens sehr junge Leute“, wie die telegraphische Depesche hinzufügt, in Reihe und Glied standen. Die Ermordung eines Polizei-Inspektors und der Frau desselben in der Nähe von Palermo hat den Diktator veranlaßt, in einem Dekrete mit Todesstrafe oder Verbannung Jeden zu bedrohen, der das Volk gegen die Polizeibeamten, die dem alten Regime dienen, aufhegt. Garibaldi weist darauf hin, daß besonderte

Ausschüsse niedergesetzt sind, welche diejenigen Beamten der früheren Regierung, die gegen politische Gesandene sich Gewaltthatigkeiten zu Schulden kommen ließen, zur Rechenschaft ziehen und bestrafen sollen.

Frankreich.

Paris. Nach London ist nachfolgende Depesche abgegangen.

„Der Minister des Auswärtigen, Herr Thouvenel, hat dem französischen Gesandten in Konstantinopel, Herrn Lavalette, neue Instruktionen zugeben lassen, worin demselben aufgetragen wird, die Pforte davon in Kenntniß zu setzen, daß Frankreich aus Gründen der Menschlichkeit und kraft alter Kapitulationen sich mit den europäischen Großmächten ins Einvernehmen setzen werde, um der Rückkehr so blutiger Auftritte wie in Syrien vorzubeugen.“

Großbritannien.

London, 7. Juli. Das „Reuter'sche Telegraphen-Bureau“ veröffentlicht folgende Depesche aus Baden vom 6. Juli: Trogtiem mehrere Zeitungen es in Abrede stellen, ist es doch gewiß, daß der Prinz-Regent während der letzten Konferenzen die Aufmerksamkeit der anderen Souveräne auf die Angelegenheiten Italiens gerichtet hat. Der König von Neapel hat seinen Gesandten in Paris, den Marquis d'Antoni, den der Prinz genau kennt, angewiesen, Se. k. Hoheit zu ersuchen, daß er die in Sizilien bedrohten monarchischen Interessen auf der Konferenz vertheidige. Der Prinz-Regent gab als Erwiderung dem Marquis zu verstehen, daß er seinem Ansuchen willfahre, und Se. k. Hoheit machte nicht nur Bemerkungen über die Angelegenheiten Italiens zur Zeit der Konferenz, sondern veranlaßte auch einen Meinungsaustausch über dieselbe zwischen den Mächten auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege.

Dasselbe Bureau meldet aus New-York v. 28. Juni, daß der „Great Eastern“ in den Docks daselbst, ohne den geringsten Unfall erlitten zu haben, angekommen ist. Er legte die Reise mit einer Schnelligkeit von 333 Seemeilen per Tag zurück.

Die Königin will, wie verlautet, über die Freiwilligen der nördlichen Grafschaften eine besondere Revue abhalten. Als Ort dazu wird die Umgegend von York bezeichnet.

Spanien.

Madrid, 4. Juli. Wie die „España“ sagt, ist in Madrid seit mehreren Tagen das Gerücht verbreitet, der neapolitanische Gesandte in Paris habe seinem Souverän angerathen, um den General Prim nachzusuchen und ihn an die Spitze seiner Armee zu stellen. Dieses Ansuchen soll der „Epoca“ zufolge bereits gestellt worden sein.

Portugal.

Lissabon, 2. Juli. Es ist noch immer die Rede von der Vermählung des Königs Don Pedro mit seiner Schwägerin.

Man diskutiert über einen Vertrag mit Holland wegen der Inseln Timor und Solar (Oceanien), welche an die Niederlande verkauft werden sollen. Die Kammer scheint dazu wenig geneigt. Eigenthümlich ist, daß in einem solchen Augenblicke drei holländische Freigatten im Lojo liegen.

Man spricht von einem Projekte, die Kolonie von Mozambique gegen unsere auswärtige Schuld mit Napoleon III. auszutauschen.

Bermischte Nachrichten.

Herr Jorcher in Graz hat ein neues, orangerothes Mineral im Onceß in der Nähe von Knittensfeld in Steiermark aufgefunden, welches vom Prof. Achhorn den Namen Jorcherit erhalten hat.

— Zur Bestimmung der Meeresströmungen werden häufig gut verschlossene Flaschen an den verschiedensten Punkten des Meeres ausgeworfen, mit genauer Angabe, wo und zu welcher Zeit dieß geschah. Man hat bereits eine große Anzahl solcher Flaschen an Küsten und Inseln aufgefischt, diese Vorfälle sorgfältig notirt und sogar eigene Karten konstruirt, auf denen die Richtung ihrer Reisen aufgezeichnet ist, so daß man daraus ziemlich sichere Schlüsse auf die vorherrschende Strömung in verschiedenen Meeresstheilen und zu gewissen Jahreszeiten ziehen kann. Zu Anfang Mai 1859 wurde eine Flasche am Coorongstrand in der Nähe der Murray-Mündung in Südastralien, ungefähr unter 35° 34' südl. Br. und 138° 38' östl. L. von Gr. von einem Fischer aufgefunden; dem in ihr enthaltenen Brief zufolge war sie am 4. Mai 1857 beim Kap Verd an der Westküste von Afrika ins Meer geworfen worden. Auf welchem Wege war nun diese Flasche nach Australien gekommen? Offenbar hatte sie nicht den gewöhnlichen Weg vom Kap Verd nach Westen eingeschlagen, sondern war in den Guinea-Strom gerathen, der sie südostwärts trieb, bis sie den Äquatorialstrom erreichte; anstatt aber mit diesem bei dem Kap St. Roque vorbei nach dem

merikanische Meerbusen zu schwimmen oder an die Küste von Süd-Amerika geworfen zu werden, gelangte sie in den brasilianischen Strom und mit ihm längs der amerikanischen Küste nach Süden, bis sie von der west-östlichen Strömung im südlichen atlantischen Ozean erfasst wurde. In dieser gelangte sie um die Südspitze von Afrika nach dem indischen Ozean, wo sie die beständigen Westwinde, die man dort im Parallele des Kaps der guten Hoffnung findet, weiter nach Osten und in den Bereich der veränderlichen Winde an der Südküste von Australien getrieben haben müssen. Sie hat also meistens nur untergeordnete und Driftströmungen benutzt, aber doch nicht länger als zwei Jahre zu ihrer langen Reise bedurft.

— Die Chronik des germanischen Museums meldet, daß der erste Vorstand, Freiherr v. Aufseß, auf seinen Reisen, die er im Interesse des Museums unternommen, in allen Städten der gebildeten Welt sowie an den Höfen von Wien, Berlin, Hannover und Weimar eine sehr freundliche und wohlwollende Aufnahme gefunden hat. — Der Bundestag in Frankfurt faßt einen für Erweiterung der vom Museum längst angestrebten „Postportofreiheit“ in den deutschen Staaten günstigen Beschluß und in Berlin wurde ein Frauenverein begründet, welcher sich zur Aufgabe gestellt, zur Ausschmückung und Verwöhnung der „Frauenbälle“ in den Räumen des Museums nach Kräften beizutragen. Diese „Frauenbälle“ ist nämlich bestimmt, ein treues Bild der Häuslichkeit unserer Vorzeit zu gewähren und deshalb ganz geeignet, von Frauenhänden ausgeschmückt zu werden. — Die Kunstsammlung des Museums hat durch 10 Blätter Pastellvorstellungen, Kupferstich von Israel v. Meisen (ein Geschenk des Bildhauers Hans Gasser in Wien) eine wertvolle Bereicherung erhalten. — In Wien bot sich die Zahl der Teilnehmer im Laufe des heutigen Jahres um 50 vermehrt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 11. Juli. Ein Mailer Brief aus Beirut meldet, der französische Konsul habe einen Yalaganbier über den Kopf erhalten.

Konstantinopel, 10. Juli. Snad Pascha nimmt unbeschränkte Vollmacht zur Wiederherstellung der Ruhe in Syrien mit. Die Telegraphenleitung nach Salonich ist vollendet.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 10. Juli. Nach der heutigen „Unione“ soll Fürst Ischiella nach Wien, Serra Capriola nach Turin gehen.

Der Papst soll im Begriffe sein, die Verfassung vom Jahre 1848 und andere Reformen zu gewähren, aber auf der Erhaltung der Integrität seiner Besitzung zu bestehen. Mit dem Herzog von Gramont soll auch der Erzbischof von Paris nach Rom kommen, um auf die Ertheilung von Konzessionen einzuwirken. Bei einem zweiten Besuche in Civitavecchia wurde der Papst am Bahnhofe vom General Boyon und den fremden Konsuln empfangen.

Der Ingenieur Labat soll von Neapel die Einladung erhalten haben, eine Gesellschaft zum Baue von Eisenbahnen in Neapel zu gründen.

Messina, 8. Juli (über Marseille). Medici rekognoszirt die Höhen um Messina. — **Genua, 10. Juli.** Gestern haben sich 1500 Freiwillige eingeschiffet. Abends eine weitere Einschiffung. — **Genua, 11. Juli.** Aus Neapel wird gemeldet, daß Manna und Winspeare nach Turin gehen.

Turin, 11. Juli. Nachdem Lamoriciere seine Truppen ins Innere des Landes zurückgezogen, sind in S. Agata, Montefeltro und bei Cattolica Aufstände ausgebrochen. Auch in Ancona fanden Unordnungen Statt.

lokales.

Künftigen Sonntag, den 15. Juli, macht der biesige „Männerchor“ eine Sängerfahrt nach Stein.

Ein neuer Steg!

(Eingefendet.)

Die Öffentlichkeit braucht nur geweckt zu werden und sie lodert auf wie die Flamme aus der glimmenden Asche. Von wem immer die Anregung ausgeht, wir müssen ihm dankbar sein. So haben die „Laibacher Plaudereien“ die projektierte Errichtung eines Steges, zwar nur vorübergehend, zum Gegenstande der öffentlichen Aufmerksamkeit gemacht. Demungeachtet wollen wir uns bemühen, durch erweiterte Erörterungen den verschiedenen Ansichten Gelegenheit zu verschaffen.

Laibach war ehemals eine besetzte Stadt, ihr Rayon war durch zwei vom Gipfel des Schloßberges bis in die Stadt aufgeführten Festungsmauern und durch den Laibach-Fluß begrenzt. Die eine Mauer lief in der „Studentengasse“ die andere im „Reber“

auf; für die Passage über den Fluß dienten zwei Brücken: die Spital- (jetzt Franzens-) Brücke und die Schuster-Brücke. Diese Brücken waren die einzigen in Laibach. Bei St. Peter befand sich noch ein Steg, lediglich für Personenverkehr, und diente hauptsächlich nur zur Verbindung mit der St. Peters-Kirche. Dieser Steg fing an mit der Zeit morsch zu werden, man riß ihn nieder und baute eine Fabrikbrücke; so entstand die dritte Brücke, als erster Fortschritt dieser Art. Beiläufig 35 Jahre vergingen unter diesen Uebergangsverhältnissen; allein die Zeit blieb dabei nicht stehen. Bekanntlich befanden sich bis in die Zwanzigerjahre die Schlachtränke dort, wo noch jetzt die Fleischhauschroitt-Buden stehen, während die meisten Fleischbäcker in der St. Peters-Vorstadt wohnten. Diese mußten über die jetzige Franzens-Brücke auf den Ort ihrer Handlung gehen, und weil sie dadurch zu viel Zeit verloren, hielten sie sich eigene Schiffe zum Uebergang von ihren Häusern in die Schlachtränke, und sie nahmen, zur Gewinnung der Zeit, sehr häufig das Schlachtvieh mit in das Schiff. Manches unvernünftige Thier schien zu ahnen, daß es diesmal die Fahrt über den Steg gelte, versuchte zu entkommen durch einen kühnen Sprung ins Wasser, und verursachte Verlegenheiten, Anstrengungen, ja oft Lebensgefahr. Man fing an einzusehen, daß eine Brücke, welche die Fleischbänke mit der St. Peters-Vorstadt verbinden würde, allen diesen Unzukömmlichkeiten ein Ende machen, und die St. Peters-Vorstadt mit der Polana-Boznadi, ja mit den Schulen, der Domkirche und dem Marktplatz in bequeme Verbindung setzen könnte. Das Bedürfnis erregte die Idee, die Idee reifte zur That, und man konnte das Haus Nr. 19 in der St. Peters-Vorstadt, riß es nieder und schlug eine neue Brücke, welche man „Reger“-Brücke nannte. Die Hausbesitzer von der St. Peters-Boznadi trugen zum Kaufauswange für das abzutragende Haus bei, weil diese Verbindung besonders in ihrem Interesse lag. So entstand die vierte Brücke in Laibach. — Allein auch bei vier Brücken war das Bedürfnis des Ueberganges noch nicht befriedigt. Am Mann, direkt vor der deutschen Gasse gegen die Gasse zwischen dem Landgerichts-Gebäude und dem Nachbarhause, bestand über die Laibach eine Ueberfuhr in Schiffen und eine zweite am Wasserthor. Als die Morastentwässerungsarbeiten in den Jahren 1823 u. j. w. in Angriff genommen waren, das Flußbett der Laibach vertieft und die Zois'sche Allee besetzt worden ist, fand sich das Bedürfnis der fünften Brücke, der St. Jakobs-Brücke, von selbst, damit man einerseits die mit Kosten verbundene Ueberfuhr am Mann beseitige, andererseits aber für die Zufahrt auf den bedeutend erweiterten Zolleplatz im Zois'schen Graben bequemer Sorge trage, als bis dahin über die verstaubte Schuster-Brücke der Fall war. Wenn auch nicht zu längen ist, daß bei der Anlegung dieser beiden letztgenannten Brücken manches Privat-Interesse — namentlich jenes der Ueberfuhr am Mann — empfindlich berührt wurde, so erhielt das öffentliche Bedürfnis die Oberhand derart, daß es zu Gegenbemerkungen gar nicht gekommen ist, und die Kosten aus der Stadtkassa bestritten, ja bei der St. Jakobs-Brücke zum großen Theile aus dem Straßendiar getragen worden sind, so wie es noch jetzt bei Reparaturen der Fall ist.

Wenn wir nach dieser geschichtlichen Darstellung zu der Frage bezüglich des neuen Steges übergehen, so möge uns erlaubt sein, nachzuforschen, ob und welche Verhältnisse ein Bedürfnis oder nur einen Wunsch nach Comfort hervorzurufen haben, oder ob diese Idee lediglich einer Kaprixe, einer Neuerungssucht, zuschreiben ist. Die Brücken und Stege haben die Bestimmung, das rechte Ufer mit dem linken Ufer zu verbinden. Wenn wir auf das linke Ufer der Laibach unsern Blick werfen, so müssen wir uns offen gestehen, daß an dieser Seite der Stadt in dem Zeitraum von 30 Jahren so viel Neues, so viel Offenwilliges, so viel zum Vergnügen Dienliches entstanden sei, daß diese Seite der entgegengesetzten offenbar den Vorrang abgewinnt. Wo einst das Kapuziner-Kloster mit seinen düstern Umfassungsmauern stand, ladet jetzt die liebliche Sternallee Jung und Alt, Kranke und Gesunde zur Erweiterung freundlich ein. Wenn auch durch kostspielige Umzäunung und Verwallung, für Absonderung der Spazierenden und Beschützung der Grassaturen eher gesorgt worden ist als für den eigentlichen Zweck des Spazierens beim nassen Wetter und für die Beseitigung des Strohbes durch Anlegung eines Asphalttes, so nennen wir doch die Sternallee unsern Augapfel. Durch diese Sternallee führt der Weg ins Casino, unsern Vergnügungsort zur Befriedigung der verschiedenartigsten Genüsse des Lebens. Die schöne Lattermanns-Allee mit dem benachbarten Tirols und Rosenbach, die Post, die Eisenbahn, die vorzüglichsten Kaffehöfe und besonders das Theater, die Mädchenschule und viele Diskasterien besinnen sich auf dieser Seite der Laibach — soll man sich demnach wundern, wenn bei den Bewohnern des Hauptplatzes im Laufe der Zeit der Wunsch der

nach einem bequemern kürzern Verbindungsmittel zur Reise gelangt ist und sich nun das Projekt eines in der Mitte des Hauptplatzes durch das Schneidergäßchen zwischen das Theater und das Bols'sche Haus verlaufenden Fußsteiges über die Laibach realisiren soll? Soll man sich wundern, wenn beim Anblicke dieser geraden, kurzen Verbindungsstiege ein Begrüßungsvermögen angeregt wird, durch dessen Befriedigung die Umwege durch die an sich schmale, zum Fahrwege dienende Spitalgasse oder die enge Judengasse beseitigt werden? Man sage nicht, durch Umwege kommt man auch zum Ziele — dieß kann dort gelten, wo man sich nicht helfen kann. Man könnte ferner einwenden, daß die vorbezeichneten Orte des linken Ufers mehr aus Vergnügen als aus Nothwendigkeit für diesen Steg nicht vorhanden sei und daß überhaupt die gegenwärtigen Uebergänge hinreichen. Wenn wir die sehr zahlreiche von der zartesten weiblichen Jugend besuchte Mädchenschule bei den Ursulinerinnen und die Diskasterien von dieser Beurteilung mit Recht ausnehmen, so wollen wir für die übrigen Bedürfnisse das Vergnügen gelten lassen; allein auch dieses kann die Errichtung dieses Steges nicht in Frage stellen, weil die Stadtkasse als Gesamtvermögen der Stadtbewohner nicht in Anspruch genommen, sondern dieser Steg lediglich durch Beiträge von Privaten errichtet wird. Auf diese Art werden die gegenwärtigen Interessenten nicht nur sich und ihrer nächsten Umgebung eine Bequemlichkeit verschaffen, sondern auch auf eigene Kosten für die Schuljugend eine Erleichterung, für den hier schon so oft beklagten schwachen Theaterbesuch durch Herstellung einer kürzern und bequemern Verbindung einen wohltätigen Aufschwung erzielen und endlich einer durchaus allgemeinen Anforderung — d. i. einer schnelleren, ersprießlicheren Hilfe bei Feuergefahren wohlthätige Unterstützung gewähren und es sollte ihnen von den Vätern der Stadt dafür gerechte Anerkennung um so mehr gezollt werden, als nur Privatzugkräfte wirken und durch dieselben bei den häufigen Reparaturen der verfallenen Schusterbrücke dem öffentlichen Bedürfnisse bezüglich der Passage abgeholfen wird, ein Faktor, der besonders dann auch zu seiner Geltung gelangen dürfte, wenn man sich zum Baue einer neuen Brücke an der bisherigen Stelle veranlaßt sehen wird.

Wir können diese Erörterungen nicht schließen, ohne auch in einem unüblichen Winkel zu verweilen — und dieser ist eine menschliche Leidenschaft — der Eigennug. — Man könnte bemerken, daß selbstthätiges Interesse einiger Hausbesitzer oder Gewerbsparteien für diesen neuen Verbindungsweg agitiren. Wir sind über diesen Einwurf beiseite sehr beruhigt, weil er von eben jener Seite kommt, auf welche er zu fallen bestimmt ist. — Sicherlich wird nach dem dargestellten Sachverhalte sonst Niemand gegen dieses Projekt etwas einzuwenden haben, als nur jene Parteien, welche eine Abnahme der Passanten und somit Schwächung ihres Geschäftsbetriebes oder Verminderung des Werthes eines Objectes befürchten. Wir wollen uns ins Detail nicht einlassen, sondern erachten, darüber nur bemerken zu sollen, daß wenn derartige Einwendungen jemals Geltung erhalten hätten, wir uns noch auf der Stufe einer sehr primitiven Bildung befinden müßten. Jeder Fortschritt, jede neue Erfindung hat die vorbestehenden Geschäfte, Erwerbe u. s. w. mehr oder weniger beeinträchtigt; allein unbekümmert um kleinliche Interessen Einzelner schreitet der menschliche Geist auf immer breiterer Bahn der Vervollkommnung zu, fordert den Fleißigen zur rastlosen körperlichen und geistigen Thätigkeit auf und schleudert den Trägern und Geisteschwachen in das Thal des menschlichen Trübsals. Diese Anschauung gewinnt insbesondere heutzutage ihre Geltung, wo die Gewerbfreiheit alle Hebel der Konkurrenz in Bewegung setzt; jetzt entscheiden nicht mehr die sogenannten günstigen Posten. Gute und billige Ware ist das Lösungswort; jedes akkreditirte Geschäft hat seine sicheren Kunden, erwirbt sich neue durch Rekommandation, und wenn es sich abhängig machen wollte von dem Bestehen oder Nichtbestehen eines Steges — so hat es sich eben dadurch ein wahres Armutbszeugniß selbst ausgestellt. —

Wir erachten, auch diese Besprechung der Ansicht Geltung verschafft zu haben, daß durch die Errichtung dieses Steges aus Privatmitteln ein öffentliches Interesse nicht ins Mitleiden gezogen, ja vielmehr aus Privatmitteln öffentlichen Anforderungen Unterstützung verschafft und dieser Stadt ein Comfort zugewendet werde, für dessen Realisirung selbst der behördliche Einfluß sich derart geltend machen dürfte, daß die baldige Inangriffnahme erwartet werden kann.

Mehrere Bürger Laibachs.

Anmerkung der Red. Auditor et altera pars — wir haben diese Brückenangelegenheit berührt, um einen Meinungsaustrausch herbeizuführen, und freuen uns, daß unser Zweck erreicht ist. Wir werden stets jede leidenschaftslose Besprechung einer Sache aufnehmen, selbst wenn die kundgegebenen Ansichten nicht mit den unsrigen übereinstimmen sollten.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (Fr. Ztg. Abtbl.) Die Börse still, das Geschäft nicht bedeutend, die Kurse unverändert. National-Anleihen und neue Lose zur Kapitalart Anlage am meisten gesucht. Fremde Valuten, anfangs höher gehalten, schließen bei geringem Begehre zu den gestrigen Kursen angeboten. Schluß überhaups günstiger. Geld knapp; Escompte für erste Briefe zwischen 4% und 5%. — Papiere fehlen.

Öffentliche Schuld.		Gold		Ware		Gold		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Anderer Kronländer . . zu 5%		88.— 93.—		Graz-Köfl Eisen- und Bergb. Gesellschaft zu 20 fl. d. W.		445.— 447.—	
In österr. Währung . . zu 5%		66.75		67.—		Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.		190.— 200.—	
Ausd. National-Anleihen „ 5 „		80.—		80.10		Wien. Dampf.-Mitt.-Ges.		340.— 350.—	
Metalliques „ 5 „		70.50		70.75		Pfandbriefe (für 100 fl.)		National- 6 Jäh. v. J. 1857 5%	
dette „ 4 1/2 „		62.75		62.85		bank auf 10 „ detto „ 5 „		101.50 102.—	
mit Verlosung v. J. 1839 . . .		127.50		128.—		G. M. verlosbare „ 5 „		97.50 98.—	
„ „ 1854 . . .		96.30		96.50		Nationalb. (12 monatlich „ 5 „		93.— 93.75	
„ „ 1869 . . .		96.15		97.25		auf öst. W. (verlosbare „ 5 „		107.— —	
Geme.-Rentensch. zu 42 L. austr.		15.50		15.75		Lose (per Stück)		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Kais. Stif.-Bahn zu 200 fl. G. M.		190.75		zu 100 fl. öst. W.		106.— 106.25	
Grundentlastungs-Obligationen.		Süd-nordb. Verb.-B 200 „		128.— 128.50		Don.-Dampfsch.-G 100 fl. G. M.		99.25 99.75	
Nieder-Österreich . . zu 5%		93.—		93.50		St.-dngem. Dien zu 40 fl. d. W.		36.50 37.—	
Ungarn „ 5 „		72.75		73.50		Herczog „ 40 „ G. M.		83.50 84.—	
Eem Ban., Kro. u. Slav. „ 5 „		70.75		71.25		Salm „ 40 „		40.25 40.75	
Galizien „ 5 „		71.—		71.50		zu 40 fl. G. M.		38.— 38.50	
Bukowina „ 5 „		69.25		69.75		Baltby „ 40 „		38.— 38.50	
Siebenbürgen „ 5 „		69.25		69.75		G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.		134.75 135.25	

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 12. Juli 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Nationalanleihe 70.60	Augsburg . . 108.75 Br.
5% Nat.-Anl. 80.15	London . . . 126.50 Br.
Bankaktien . . 846.	R. f. Dufaten . . 6.6
Kreditaktien . . 191.	

Fremden-Anzeige.
am 11. Juli 1860.

Hr. Schettina, k. k. Kameral-Beamte, von Neustadt. — Hr. v. Rena, und — Hr. Kovazibiz, Kaufleute, und — Hr. Fabrizzi, von Triest. — Hr. Molnar, Agent, — Hr. Kraft, und — Hr. Gräfin Bombelles, Gutsbesitzerin, von Wien.

3. 1206. (1)
Berg- und Hüttenadjunktenstelle.
Bei der Bleigewerkschaft Knappousche ist die Berg- und Hüttenadjunktenstelle mit dem jährlichen Gehalt von 735 fl. ö. W. nebst freier Wohnung, Holz und Licht zu besetzen.
Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen, gehörig dokumentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, ledigen Standes, der bisherigen Dienstleistung, der absolvirten montanistischen Studien, der Kenntniß der krainischen oder einer slavischen Sprache und praktischen Kenntnisse im Berg- und Hüttenwesen und der Markscheidkunst bis zum 15. August l. J. bei der Direktion der Bleigewerkschaft Knappousche

einzureichen und anzugeben, ob sie den Dienst bald antreten können.
Von der Direktion der Bleigewerkschaft Knappousche in Laibach.
3. 1201. (2)
Albert Trinker,
am Hauptplatz Nr. 239,
verkauft von heute an eine sehr vorthellhaft eingekaufte Parthie Seidenwaren inländische, französische und englische gedruckte **Schaf- und Baumwoll-Barege, Mouselin, Battist, Jaconet, Bercalins, Mouselin de Laine**, nebst einer großen Auswahl verschiedenartig neuer Reste, zu außergewöhnlich billigen Preisen.

In der Ign. v. Kleinmayr- & Fed. Bamberg'schen Buchhandlung in Laibach sind nachstehende literarische Novitäten eingetroffen:

- | | | |
|--|--|--|
| <p>Achenholz, J. W. v., Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland. 6. Auflage. Herausgegeben von Dr. A. Potthast. Berlin. 3 fl. 15 kr.</p> <p>Auerbach, Dr. Th., und H. Auerbach, Chirurg. Lehrbuch für Civil- und Militärchirurgen und Heilgehilfen. 1. Lieferg. Berlin. 88 kr.</p> <p>Walassa, E. (Major), Schnell-Dressur der Pferde zum Gebrauche für junge Offiziere der Kavallerie, Artillerie und andere Pferdliebhaber. Mit 13 Abbildungstafeln. Pesth. 2 fl. 24 kr.</p> <p>Berg, E. v., aus dem Osten der österr. Monarchie. Ein Lebensbild von Land u. Leuten. Dresden. 2 fl. 80 kr.</p> <p>Belehrungen, unterhaltende, zur Förderung allgemeiner Bildung. Neue Ausgabe in neun Theilen. 1. u. 2. Theil. à 84 kr. Leipzig.</p> <p>Bernatzek, Dr. W., die österr. Militärpharmakopöe erläutert. Erster Theil. Mit Holzschnitten. Wien. 4 fl.</p> <p>Braun, Dr. G., Kompendium der operativen Gynäkologie. Wien. 3 fl.</p> <p>Blätter österr. für Stenographie. Herausgegeben vom Centralvereine der Stenographen zu Wien. 2. Jahrg. 1. Heft. pr. anno. 2 fl.</p> <p>Biffart, M., Deutschland, sein Volk und seine Sitten. In geograf. ethnograf. Charakterbildern. Mit vielen Abbildungen. Stuttgart 7 fl. 56 kr.</p> <p>Berg, E. v., Anleitung zum Verkohlen des Holzes. Ein Handbuch für Forstwärter, Hüttenbeamte, Technologen und Kameralisten. 2. Auflage, mit zahlreichen Holzschnitten. Darmstadt. 3 fl. 50 kr.</p> <p>Clarus, L., das Passionspiel zu Ober-Ammergau. 2. Auflage. München. 70 kr.</p> <p>Chanády, St., Medizinische Philosophie und Mesmerismus. Leipzig. 5 fl. 60 kr.</p> <p>Drafsche, Dr. A., die epidemische Cholera. Eine monographische Arbeit. Mit 2 Karten und einer graphischen Darstellung. Wien. 4 fl. 60 kr.</p> <p>Die Schweizer's Wiener Handelsschule, III. Band. Vollständiges Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik. Neu bearbeitet von J. Karner. Pesth. 2 fl.</p> <p>Dursch, G. M., der symbolische Charakter der christlichen Religion und Kunst. Schaffhausen. 2 fl. 52 kr.</p> <p>Einriedel, J., Spaziergänge durch Christen-, Türken- und Heidenwelt. Mitgetheilt für's Volk. Schaffhausen. 1 fl. 89 kr.</p> <p>Escherich, Dr. Ph. v., Lehrbuch des Kassa- und Rechnungswesens, mit Rücksicht auf die Einrichtungen der Verwaltung in Oesterreich. 2. Auflage. 3 fl.</p> <p>Fischer-Ellinger, Lehrbuch des österr. Handelsrechts. 4. Auflage, bearbeitet von Dr. H. Blodig. Wien. 3 fl.</p> <p>Feigerte, J., der geistige Kampf, dargestellt in Predigten. 2. Auflage. St. Pölten. 1 fl.</p> <p>Fricke, Dr. H., System der katholischen Moraltheologie. Schaffhausen. 3 fl. 36 kr.</p> | <p>Grauvogl, Dr. v., die Grundgesetze der Physiologie, Pathologie und homöopathischen Therapie. Nürnberg. 5 fl. 8 kr.</p> <p>Glafer, Jul., und Jos. Unger, Sammlung von zivilrechtlichen Entscheidungen des k. k. obersten Gerichtshofes. Erste Lieferg. Wien. 1 fl.</p> <p>Günther, Dr. J., Adressbuch der deutschen Advokaten. Jena. 1 fl. 5 kr.</p> <p>Grüll, J. J., Feldzug der k. k. österr. Armee in Italien im Jahre 1848. Nach Feldakten und andern meist offiziellen Quellen. Wien. 4 fl.</p> <p>Galle, L., Katechismus der elektrischen Telegraphie. 2. Auflage. Mit 126 Abbildungen. Leipzig. 1 fl. 5 kr.</p> <p>Gerstácker, J., unter dem Äquator. Javanisches Sittenbild. 3 Bde. Leipzig. 8 fl. 90 kr.</p> <p>Haus- und Familienlexikon, illustriertes. Ein Handbuch für das prakt. Leben. 1. Heft. Leipzig. 50 kr.</p> <p>Herbert, E., Louis Napoleon. Roman und Geschichte. 1. Band. Leipzig. 2 fl. 80 kr.</p> <p>Hirsch, Dr. A., Handbuch der historisch-geographischen Pathologie. I. Band. Erlangen. 7 fl.</p> <p>Heine, J. v., Spinale Kinderlähmung. Monographie. Mit 14 lithogr. Tafeln. Stuttgart. 4 fl. 20 kr.</p> <p>Hackländer, F. W., der Tanzhäuser. Eine Künstlergeschichte. 2 Bde. Stuttgart 3 fl. 36 kr.</p> <p>Hohenstein, A., der Wald, sein Einfluß auf Klima der Länder, Wohl der Staaten, sowie Gesundheit der Menschen, und Vorschrist für die Vermessung, Schätzung und Vertriebsanordnung der Wälder. Wien. 2 fl. 80 kr.</p> <p>Hirscher, Dr. J. B., Betrachtungen über sämtliche Episteln des Kirchenjahr's. 1. Band. Freiburg 1 fl. 96 kr.</p> <p>Holtei, A. v., die Bagabunden. Roman in 3 Bänden. Illustriert von Köstler. Breslau. 3 fl. 15 kr.</p> <p>Holtei, A., Bilder aus dem häuslichen Leben. 2 Bde. 4 fl. 20 kr.</p> <p>Justizgesetze, österreichische. Sammlung der vom 1. Januar 1856 an publizirten Gesetze in Juristischen. Mit chronologischen, alphabetischen und Materien-Registern. 2 Bde. Wien 3 fl. 50 kr.</p> <p>Klebinsky, W., die österr. Landes-Pharmakopöe erläutert. 2 Bde. Neue Ausgabe. Wien. 5 fl.</p> <p>Klun, Dr. W. F., Allgemeine u. Handelsgeographie. Ein Lehrbuch für kommerzielle und technische Lehranstalten, für Kaufleute und Industrielle. I. Theil. Allgem. Geographie. Wien. 4 fl. 50 kr.</p> <p>Kowarj, P., keine Ernte ohne Ertrag. Hauptregeln zum zweckmäßigen Betriebe einer jeden Landwirtschaft. Mit 19 Abbildg. Wien 2 fl.</p> <p>Lübke, W., Grundriß der Kunstgeschichte. 1. Lieferg. Stuttgart. 1 fl. 96 kr.</p> <p>Corinzer, Dr. G., botanisches Exkursionsbuch für die deutsch-österr. Kronländer und das angrenzende Gebiet. 2. Auflage. Wien. 2 fl. 20 kr.</p> | <p>Lebenyl, J., Theorie der Tactschreibmethode, oder theoretisch-praktische Anleitung zum Tactschreiben. Pesth. 1 fl. 40 kr.</p> <p>Mihalik, J. v., Praktische Anleitung zum Betonbau für alle Zweige des Bauwesens. Mit 24 Holztafeln. 2. Auflage. Berlin. 18 fl.</p> <p>Malp, Dr. J. K., Flora v. Deutschland. Nach der analytischen Methode bearbeitet. Wien. 4 fl.</p> <p>Müller, Dr. J. H., deutsche Münzgeschichte. In 3 Theilen. I. Bd. Leipzig. 5 fl. 60 kr.</p> <p>Mentges, J. M., Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres. II. Jahrg. Köln. 4 fl. 20 kr.</p> <p>Nibelungenlied, das. Neu hochdeutsche Uebersetzung von D. Warbach. Leipzig. 2 fl. 10 kr.</p> <p>Nickel, M. A., das Messbuch der römisch-katholischen Kirche. Aus dem Lateinischen übersetzt. 2. Auflage. Frankfurt. 3 fl. 68 kr.</p> <p>Predigten über die lauretanische Vitanei. 2. Auflage. 1 fl. 50 kr.</p> <p>Offizier, der, im Felde. Praktisches Taschenbuch für k. k. Offiziere aller Waffen. 3. Aufl. Wien. 2 fl.</p> <p>Kauscher, Cardinal, D. J., Hirtenbrief, Predigten, Anreden. Neue wohlfeile Ausgabe. Wien. 2 fl.</p> <p>Schneidawind, Dr. J. A. J., das Buch vom Erzherzog Karl. Fünfte Auflage. Mit Abbildungen. Leipzig. 75 kr.</p> <p>Schmidt, Dr. D., Leitfaden der Zoologie, für Gymnasien und höhere Unterrichtsanstalten. Mit 188 Holzschnitten. Wien. 1 fl. 20 kr.</p> <p>Schön, Dr. E., die Wiener Börsenordnung vom 11. Juli 1854. Wien. 1 fl. 80 kr.</p> <p>Schmidt, G. J., die Schafzucht und Wollkunde, für Schafzüchter und Landwirthe. 2. Auflage. Mit Holzschnitten und lithogr. Abbildg. Stuttgart. 3 fl. 8 kr.</p> <p>Schiller's sämtliche Werke in 12 Bänden. 1. u. 2. Band. Stuttgart. à 1 fl. 5 kr.</p> <p>Schmidt-Weissenfels, Fürst Metternich. 2 Bde. Prag. 4 fl. 50 kr.</p> <p>Tyrol und der Protestantismus. Freiburg. 75 kr.</p> <p>Vesque J. v. Püttlingen, Handbuch des in Oesterreich geltenden internationalen Privatrechts. Wien. 4 fl.</p> <p>Weith, Dr. J. E., Dodekatechnon. 2. Theil. 6 Jahrvorträge von 1859. Wien. 1 fl. 60 kr.</p> <p>Wolff, A., Pantheon des klassischen Alterthums. Eine Auswahl des Vollendeten aus den Klaffen der Griechen und Römer. 1. Lieferg. Berlin. 70 kr.</p> <p>Weeber, H. E., Boden und Klima, in Bezug auf Forst- u. Landwirtschaft in Oesterreich. Olmütz. 80 kr.</p> <p>Wittwer, W. E., Alexander v. Humboldt. Sein wissenschaftliches Leben und Wirken. 1. Lieferg. Leipzig. 2 fl. 60 kr.</p> |
|--|--|--|